

Enzyklopädie des Wiener Wissens. Porträts
Band III Herbert Steiner

Enzyklopädisches Stichwort:

Der Name Herbert Steiner ist untrennbar mit der Gründung des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW) im Jahr 1963 verbunden. Im Österreich der frühen 1960er-Jahre unternahm er damit einen wichtigen Schritt zur Sicherung und Aufarbeitung von Zeugnissen der nationalsozialistischen Vergangenheit – nicht nur, was den von ÖsterreicherInnen geleisteten Widerstand betrifft, wie der Name suggerieren mag, sondern auch hinsichtlich der Beteiligung an nationalsozialistischen Verbrechen. Das DÖW war zudem von Beginn an eine überparteiliche Institution. Dies lässt sich sowohl an seinen Arbeitsschwerpunkten als auch an der Zusammensetzung der Vorstände und an den Kuratoriumsmitgliedern ablesen.

Mit dem Namen Herbert Steiner verbinden sich aber auch eine intensive politische und kulturelle Tätigkeit im englischen Exil in der Organisation „Young Austria“, deren Sekretär er ab 1941 war, und die Förderung des Jura Soyfer-Gedenkens, das ebenfalls bis in diese Jahre zurückreicht. Er steht für eine lebenslange kommunistische Überzeugung, die allerdings zunehmend brüchig wurde; für seine wichtigen Leistungen im wissenschaftlichen Austausch zwischen West- und Osteuropa; für sein außerordentliches Interesse an der Erforschung der österreichischen Arbeiterbewegung und der bürgerlichen Revolution 1848.

Dies alles und noch viel mehr wird in der Biografie über Herbert Steiner nachgezeichnet und kritisch gewürdigt. Auch seine Kindheit im Wiener Alsergrund, seine frühe Politisierung und die Ende 1938 erfolgte Flucht nach England kommen darin ausführlich zur Sprache. Zahlreiche Interviews mit ehemaligen WeggefährterInnen aus den unterschiedlichen Lebensabschnitten Herbert Steiners, sein Nachlass sowie seine wissenschaftlichen Arbeiten und Herausgeberschaften dienten als Grundlage für dieses Werk.

Brigitte Halbmayr

HERBERT STEINER
AUF VIELEN WEGEN, ÜBER GRENZEN HINWEG
Eine politische Biografie

ENZYKLOPÄDIE DES WIENER WISSENS:

*Begründet 2003 und herausgegeben von Hubert Christian Ehalt
für die Wiener Vorlesungen, Dialogforum der Stadt Wien*

ISBN 978-3-99028-519-0

© 2015 Verlag Bibliothek der Provinz A-3970 WEITRA
www.bibliothekderprovinz.at

Titelbild: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

Brigitte Halbmayr
HERBERT STEINER
AUF VIELEN WEGEN,
ÜBER GRENZEN HINWEG

Eine politische Biografie

INHALT

Erinnerung an Herbert Steiner –	
Vorwort des Reihenherausgebers	9
Vorwort	13
Vorbemerkung der Autorin	15
1. KINDHEITSJAHRE	
Fotos erzählen Geschichte	21
Die Kaufmannstochter und der „Gastarbeiter“	26
Aufgewachsen im Zeichen der Politik	30
Tiefgehende Erschütterungen – Das Jahr 1938	35
2. BRIEFE VON DAHEIM	
„Schreibe täglich ein paar Zeilen“	43
Glück im Unglück	46
Das Leben in Wien wird eng	51
Alle fort – bis auf zwei	54
Am Ende war alles umsonst	56
3. <i>YOUNG AUSTRIA</i> IN GREAT BRITAIN	
<i>Austrian Centre</i> und <i>Young Austria</i> – die Anfänge	67
Impulse hinter Stacheldraht	74
Geradeaus an die Spitze	78
Botschafterin Kultur	80
Der große Kommunikator und Werber	84
Die Frau an seiner Seite	88
Disziplin um jeden Preis	90
Kommunistisch beeinflusst oder kommunistisch?	93
Herberts Leben abseits der Politik	95
„Wir warten auf eure Herzen und Hände!“	98

4. ERST BEGEISTERUNG, DANN ERNÜCHTERUNG – DER NEUBEGINN	
Die brüchige Einheit der Jugend	106
Was geschah wirklich?	116
Erneut enttäuscht	121
Eine eigene Familie	123
5. ZWISCHEN PARTEIARBEIT UND HISTORISCHER FORSCHUNG	
„Die Arbeiterschaft will hören, was die Kommunisten sagen“	128
Quereinstieg in die Wissenschaft	129
Berufliche Pläne – die Weichen werden gestellt	134
Parteiarbeit trotz brüchiger Überzeugung	136
6. DAS DÖW – HERBERT STEINERS LEBENSWERK	
Eine Idee nimmt Gestalt an	140
Eine einzigartige Institution	147
Der Grundstein wird gelegt	155
HelferInnen der ersten Stunde	157
Der große Ermöglicher	162
Zwanzig Jahre DÖW: Meilensteine und Leistungen	171
Auch in Zukunft: Erinnern – Erforschen – Erkennen	179
7. BEGEGNUNGEN ZWISCHEN OST UND WEST	
Der „Geist von Linz“	184
Eine österreichisch-tschechoslowakische Freundschaft	194
Geblandet vom falschen Schein	202

8. SAMMLER, FORSCHER UND VERMITTLER MIT LEIDENSCHAFT	
Gedenken an Jura Soyfer	210
Sammler aus Leidenschaft – Der Archivar der Märzrevolution	214
Auf den Spuren fremder Leben	218
Mit den Alten, für die Jungen	229
<i>Young Austria</i> -Treffen 1988 in Wien	234
Geschätzt und geehrt	236
9. DIE VIELSCHICHTIGE PERSÖNLICHKEIT HERBERT STEINER	241
Nicht ohne die Partei, aber auch nicht in ihrer festen Umarmung	241
Eine Mensch von großer Strahlkraft	246
Erinnerungen an den Familienvater	249
Verschwiegene Familienthemen	251
Ungleiche Cousins	253
Rückzugsort Gänsehäufel	256
In freundschaftlichem Gleichklang	259
Die letzten, stillen Lebensjahre	260
Im Gedenken an Herbert Steiner	262
Auf vielen Wegen, über Grenzen hinweg	264
ANHANG	
Anmerkungen	266
Verzeichnis der Abkürzungen	302
Verzeichnis der Interview- und schriftlichen Auskunftspersonen	303
Literaturverzeichnis	304
Websites	310
Werkverzeichnis Herbert Steiner	311
Tabellarischer Lebenslauf Herbert Steiner	322
Bildnachweis	324
Register	325

ERINNERUNG AN HERBERT STEINER –
VORWORT DES REIHENHERAUSGEBERS

Wissen ist individuelle und kollektiv gespeicherte Erfahrung von Menschen, die sie in ihrem Leben gemacht haben und die systematisch erweitert, aktualisiert, systematisiert, in vielfältiger Hinsicht institutionalisiert und kanonisiert wurde und wird. Individuelles Wissen entstand und entsteht mit jedem neuen Menschenleben von Tag zu Tag, von Handlung zu Handlung, von Reflexions- zu Reflexionsarbeit. Wissen wird aktions- bzw. erlebnisbezogen kommuniziert, in unterschiedlichen, sich ständig verändernden Vermittlungs- und Dokumentationsvorgängen aufgezeichnet, mündlich und schriftlich überliefert. In den Aufzeichnungs- und Dokumentationsprozessen geschehen Modifikationen: Zusammenfassungen, Weglassungen, Ausschmückungen, Weiterentwicklungen, wissenschaftliche Reflexionen und Bearbeitungen.

Individuelles Wissen entsteht und vergeht wie das Leben der AkteurInnen. Besonders „eindrucksvolles“ Wissen, das etwas sehr deutlich zeigt und erklärt, oder das die Menschen bewegt, zum Beispiel die großen Mythen wie „Romeo und Julia“ oder „Orpheus und Eurydike“, aber auch große Erklärungsgebäude wie der Marxismus oder die Zivilisationstheorie u. a. bleiben als „große Erzählungen“ auch dann erhalten, wenn ihr Ende proklamiert wird.

Wissen und seine Weitergabe ist immer gleichzeitig individuell – intellektuelle Arbeit einzelner Individuen, die erleben, denken, analysieren und erklären (lehren, predigen) – und kollektiv, von dem Weltwunder der „Bibliothek in Alexandria“ bis zu Wikipedia.

Wissen baut auf den individuellen Leistungen von WissenschaftlerInnen, KünstlerInnen, WissenshistorikerInnen, die neues Wissen schaffen bzw. Wissen auf originelle Weise neu ordnen, neue Perspektiven und Paradigmen ermöglichen, und es baut auf Institutionen, d. h. auf die Arbeit von Bibliotheken, Archiven, Universitäts- und Akademieinstituten.

Wissen generieren, durch Kritik weiterentwickeln und zugänglich machen, ist eine Leistung von Einzelnen, von Grup-

pen, Kreisen und Netzwerken. Immer aber steht die intellektuelle Arbeit einzelner Menschen im Mittelpunkt. Die Enzyklopädie des Wiener Wissens führt daher auch eine Reihe, in der Persönlichkeiten porträtiert werden. Nach Ivan Illich, Franz Hebenstreit und Karl Kraus behandelt der vorliegende Band der Enzyklopädie des Wiener Wissens nun die Biografie des Gründers des Dokumentationsarchives des österreichischen Widerstandes Herbert Steiner.

Herbert Steiner, geboren 1923, dessen Eltern im Jänner 1942 nach Riga deportiert wurden – der Vater wurde kurz darauf dort, die Mutter Ende 1944 im KZ Stutthof ermordet –, war 1938 vor den Nazis nach England geflohen. Eine Mitgliedschaft im kommunistischen Jugendverband, seine Tätigkeit als Sekretär bei Young Austria zeigen einen früh politisierten und für Freiheit und Gleichheit engagierten Menschen. Als solchen habe auch ich Herbert Steiner Ende der 70er Jahre kennengelernt. Lange bevor Österreichs Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus begann, hatte Steiner 1963 das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes gegründet. Zu Beginn war das ein Personenkreis von engagierten ehemaligen WiderstandskämpferInnen aus allen politischen Lagern, die damals Anfang der 60er Jahre in der Mitte ihres Lebens standen. Ihnen war bewusst, dass Antifaschismus wesentlich auch eine intellektuelle Anstrengung sein muss, ein Bildungsprogramm zwischen „niemals vergessen“ und der analytischen Suche nach den Wurzeln, Ursachen und Strukturen des Faschismus.

Herbert Steiner war expliziter Linker, der sich ähnlich wie der etwa gleichaltrige Tel Aviver Historiker mit Wiener Wurzeln Walter Grab auch für die österreichischen Jakobiner und die Revolution von 1848 interessierte, über die er schriftliche und bildliche Quellen sammelte.

Antifaschismus war in den 60er Jahren in Österreich – damals schalteten und walteten in vielen öffentlichen und kulturellen Funktionen ehemalige NationalsozialistInnen weitgehend ungehindert – noch eine intellektuelle und ideologische Kampfzone. Ehemalige WiderstandskämpferInnen wurden in der antikommunistischen Atmosphäre des Kalten Krieges der 60er Jahre als

„Kummerln“ denunziert, als ob sich an der inkriminierten „Nestbeschmutzung“ eines antifaschistischen Widerstandes „nur“ Kommunisten beteiligt hätten. Antifaschismus war in der Zeit, in der Herbert Steiner das DÖW gründete, noch riskant. Man musste als Antifaschist mit Sanktionen, jedenfalls mit beruflichen und gesellschaftlichen Benachteiligungen rechnen. Herbert Steiner und der DÖW-Kreis waren daher Pioniere einer kritischen und antifaschistischen Wissenschafts- und Kulturarbeit, die damit rechnen mussten, jederzeit als linke kommunistische Verschwörer angeprangert zu werden.

Ich habe Herbert Steiner als einen sehr wachen und sehr kritischen Zeitgenossen erlebt. Er hat genau zugehört und beobachtet; er war nicht bereit, Schlampereien im Denken, Reden, Formulieren hinzunehmen. Und er war dabei alles andere als verbittert und verbissen. Er stand in einer positiv-konstruktiven Grundhaltung den Menschen, den zu gestaltenden Strukturen und Problemen gegenüber. Immer umspielte ein freundliches, oft ironisches Lächeln seine vollen Lippen.

Es ist das für die österreichische und für die Wiener Geschichte unschätzbare Verdienst Herbert Steiners, das DÖW zuerst als Heimstatt des Antifaschismus in Wien und in der Folge in immer stärkerem Maß als qualifizierten Ort der Faschismusforschung gegründet, gestaltet und entwickelt zu haben. 1983 wurde das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes Stiftung – vom Bund und von der Stadt Wien dotiert. Obwohl Herbert Steiner selbst – wie sein Historikerkollege Eric J. Hobsbawm, mit dem er zeit seines Lebens eine herzliche Freundschaft pflegte – Kommunist war, hat er wesentlich dazu beigetragen, das Dokumentationsarchiv als überparteiliche Einrichtung zu festigen, zu gestalten und in der österreichischen politischen Kultur zu verankern.

In Wolfgang Neugebauer hat er einen gleichermaßen qualifizierten und engagierten Historiker als seinen Nachfolger gefunden, der das DÖW nach den Anforderungen und Möglichkeiten der Zeit kongenial mit Herbert Steiner weiterentwickelt hat.

Herbert Steiner war ein Kind des Roten Wien. Er hat mit seiner Arbeit einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, die Idee des

Roten Wien, einer engagierten antifaschistischen, an Solidarität, Freiheit und Gleichheit orientierten Wissenschaft und Kulturarbeit in die Zweite österreichische Republik zu tragen.

Als Herausgeber der Enzyklopädie des Wiener Wissens, aber auch als Freund von Herbert Steiner freue ich mich darüber, dass das Buch von Brigitte Halbmayr seine Ideen und sein Werk dokumentiert.

Hubert Christian Ehalt

VORWORT

Mehr als 25 Jahre war ich Mitarbeiter Herbert Steiners bzw. sein Nachfolger als wissenschaftlicher Leiter des DÖW. In dieser Zeit habe ich konstruktiv und problemlos mit ihm zusammengearbeitet und ihn dabei menschlich und sachlich, vor allem als hervorragenden Organisator und Chef des DÖW, schätzen gelernt. Diese persönlichen Erfahrungen berechtigen mich zu der Einschätzung, dass es der Autorin Brigitte Halbmayr gelungen ist, eine vorzügliche Biografie über Herbert Steiner zu schaffen. Obwohl sie ihn niemals kennenlernte, hat sie sowohl seine Persönlichkeit als auch seine vielfältige Tätigkeit, seine Leistungen und Verdienste in adäquater Weise herausgearbeitet. Gestützt auf eine Fülle gut recherchierter Quellen (wie den vorbildlich geordneten Nachlass Steiners im DÖW) und auf Interviews mit Familienangehörigen, Bekannten und MitarbeiterInnen, beschreibt Brigitte Halbmayr die Lebensstationen Steiners, wie etwa das Aufwachsen im Milieu einer assimilierten jüdischen, linken Familie in Wien; die antifaschistischen Aktivitäten im KJV; die dramatischen Ereignisse 1938, die den 15-Jährigen mit der erzwungenen Flucht nach Großbritannien aus Schule, Familie und politischem Freundeskreis rissen; die erfolgreiche Tätigkeit als Sekretär der österreichischen Exiljugendorganisation *Young Austria in Great Britain*, die ihn nach der Rückkehr nach Österreich 1945 zum Generalsekretär der (kommunistischen) Freien Österreichischen Jugend (FÖJ) prädestinierte.

Im Mittelpunkt der Darstellung steht naturgemäß der schwierige Aufbau des DÖW als überparteiliche wissenschaftliche Einrichtung mit weit über Widerstandsforschung und -archivierung hinausgehenden Arbeitsbereichen. Dabei bildete die von Steiner zustande gebrachte gedeihliche Zusammenarbeit unterschiedlicher politischer Kräfte – von den Sozialistischen Freiheitskämpfern über die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten bis zum KP-nahen KZ-Verband – die politische Grundlage, während der von ihm organisierte jahrzehntelange ehrenamtliche Einsatz vieler ehemaliger Verfolgter Charakter und Atmosphäre des DÖW prägten.

Die Biografie ist ungeachtet der einfühlsamen Beschreibung Herbert Steiners keineswegs apologetisch, zumal auch Widersprüche, Inkonsistenzen und Fehler nicht ausgespart werden. Hier sei nur auf die für viele Freunde Steiners unverständliche Tätigkeit für die Gesellschaft Österreich–Nordkorea hingewiesen.

Brigitte Halbmayr hat nach ihrer Biografie über Hermann Langbein ein weiteres fundiertes Werk über eine herausragende Gestalt des österreichischen Antifaschismus verfasst, dessen Lektüre ich nur empfehlen kann.

Wolfgang Neugebauer

VORBEMERKUNG DER AUTORIN

In einem Interview für den österreichischen Rundfunk in der Reihe „Selbstporträt. Mitmenschen erzählen aus ihrem Leben und über ihre Arbeit“ sprach Herbert Steiner im Jahre 1983 über seinen persönlichen Zugang in der Auseinandersetzung mit Geschichte, der er einen Großteil seines Berufslebens gewidmet hatte: „Im Zuge dieser Forschungen und Erkenntnisse haben mich die Personen besonders interessiert, die Menschen.“ Daher habe er sich „dem Studium und auch der Darstellung einiger Persönlichkeiten aus der Geschichte der Arbeiterbewegung gewidmet“.¹

Die vorliegende Biografie über Herbert Steiner steht in dieser Tradition, da sie auch mein Interesse trifft: hinter geschichtsträchtigen Fakten, abstrakten Zahlen und nüchternen Aktenvermerken den Individuen nachzuspüren, die diese Einträge in die Annalen ermöglicht haben – weil sie eine Idee verfolgten, ihr Leben einer Aufgabe widmeten, sich aktiv in die Gestaltung von Politik und Gesellschaft einbrachten. Damit gehen zahlreiche Fragen einher: wie diese und andere Menschen mit Entscheidungen zurechtkamen, die sich ihrem Einfluss entzogen, jedoch massiv auf ihr Leben auswirkten; wie sie sich nach historischen Umbrüchen in neuen politischen Ordnungen einrichteten; wie sie versuchten, in lebensbedrohenden Verhältnissen Mensch zu bleiben.

Von all dem erzählt diese Biografie über Herbert Steiner. Als Gründer und langjähriger Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes ist sein Wirken insbesondere in dieser Institution hinreichend belegt; seine Leistungen in der Wissenschaftsorganisation, in der Erforschung der Zeitgeschichte sowie der Geschichte der Arbeiterbewegung und seine Fähigkeiten als politischer Kommunikator werden dort entsprechend gewürdigt. Als Biografin betrachtete ich es als meine Aufgabe, die Persönlichkeit Herbert Steiner zu ergründen, seinen beruflichen Werdegang nachzuzeichnen, dem Movers seiner Umtriebigkeit in zahlreichen Tätigkeitsfeldern auf die Spur zu kommen und die Prägungen aufzudecken, die ihn zu dem Menschen werden ließen, als den ihn viele seiner WeggefährtenInnen schilderten:

offen, kommunikativ, zielstrebig, optimistisch, überaus hilfsbereit, aber auch fordernd und selbstüberzeugt.

Karl-Markus Gauß unterschied in seinem Essay „Die Farben der Wahrheit“ zwischen Realität und Wirklichkeit.² Dabei definierte er Realität als „Ansammlung dessen, was der Fall ist, was zu sehen und zu hören war, was geschieht und vorfällt“. Die Wirklichkeit, so Gauß, geht über die Realität hinaus, zu ihr gehört „nicht nur die einzelne Tatsache, sondern auch, ob sie mich empört oder begeistert, nicht nur die äußere Kontur der Welt, sondern auch mein Entwurf, mein Traum von ihr, meine Sehnsucht und meine Enttäuschung“. Was Gauß hier als Anspruch an die literarische Gattung der Reportage formuliert – dass auch das Nicht-Faktische, aber Mögliche, das Unterlassene, das anders Entschiedene mitzudenken sei, um zum wirklichen Geschehen vorzudringen –, gilt in gewissem Sinne auch für die Biografie: Sie soll über die äußere Realität hinausgehen und damit „die Wirklichkeit und die dieser innewohnende Wahrheit“ erkunden.

Für diese Biografie über Herbert Steiner halfen mir beim Erfassen der Wirklichkeit, um bei Gauß zu bleiben, die Interviews mit zahlreichen Menschen, die ihn in den verschiedenen Phasen seines Lebenswegs begleitet haben. Da ich ihm selbst nie begegnet bin, waren es insbesondere diese Erzählungen, die es mir ermöglichten, Steiners facettenreiches Wesen und umtriebigen Wirken nachzuzeichnen. Darüber hinaus eröffnete mir sein im DÖW zugänglicher Nachlass tiefer gehende Erkenntnisse, etwa anhand seiner Korrespondenz mit unterschiedlichsten Personen aus Politik, Wissenschaft, Kunst und Kultur. Und nicht zuletzt dienten mir die zahlreichen von Steiner verfassten Publikationen, alle bislang über ihn veröffentlichten Zeitschriften- und Buchbeiträge, Festreden, Lexika-Einträge, Nachrufe etc. sowie einschlägige Fachliteratur zu seinen Lebensabschnitten und Arbeitsthemen als Basis für die vorliegende Arbeit. Die umfangreiche Recherche förderte viele neue Erkenntnisse zutage, die dazu angehen, der Leserschaft den Menschen Herbert Steiner näherzubringen.

Ziel und Zweck einer Biografie ist es, die wesentlichen Linien eines Lebens nachzuzeichnen und die Persönlichkeit eines Men-

schen mit Worten erstehen zu lassen. Biografische Details sind dafür grundlegend, jedoch nicht ausreichend. Vielmehr geht es um ihre Positionierung, Verknüpfung und Interpretation, wobei die verschiedenen Aspekte der Person durchaus in Widerspruch zueinander geraten können. Es kann nicht Aufgabe einer Biografie sein, Lebensentscheidungen in einen monokausalen Zusammenhang zu stellen und Handlungen nachträglich eindeutigen Sinn zu verleihen. Die Biografin muss vielmehr eine Kontextualisierung vornehmen, das heißt, individuelle Erlebnisse, Erfahrungen und Entscheidungen in ein gesellschaftspolitisches Umfeld einbetten. Im Versuch, die „Wirklichkeit hinter der Realität“ zu ergründen, kommt aber auch sie nicht umhin, Interpretationen einzelner Fakten anzubieten – ohne in Spekulationen abzugleiten –, um die Individualität einer Persönlichkeit und eines Lebensweges herauszuarbeiten. Zudem liegt es in ihrem Ermessen, allzu vertrauliche Details, die ihr im Laufe der Recherche bekannt wurden, für sich zu behalten, um die Privatsphäre aller Involvierten zu respektieren.

Der Leserschaft entgegenkommend habe ich mich für möglichst wenige Endnoten und dort wiederum für Kurzzitate entschieden. Der ausführliche Quellenbeleg ist im Literaturverzeichnis nachzulesen. Dokumente aus Archiven werden vollständig und ausschließlich in den Endnoten zitiert. Bei Verweisen auf Internetseiten wird zusätzlich der letzte (meist zur inhaltlichen Überprüfung getätigte) Zugriff angeführt.

Sämtliche direkte Zitate (ausgenommen wissenschaftliche Arbeiten) sind redigiert – so wenig wie möglich, aber so viel wie notwendig, um den Lesefluss nicht zu stören; der Inhalt der schriftlichen Quellen und transkribierten Interviews war mir ausschließlich als Beleg, Interpretationshilfe oder Anstoß für Ideen wichtig. Fehlerhafte biografische Angaben, die zumeist auf mündlicher Tradierung beruhen, wurden anhand schriftlicher Dokumente stillschweigend korrigiert. Unabhängig vom Zeitpunkt und von den Entstehungsumständen einer Quelle habe ich mir erlaubt, alle Zitate in neuer Rechtschreibung wiederzugeben, wiederum zugunsten der leichteren Lesbarkeit. Richtschnur bei alledem blieb die inhaltliche Genauigkeit.

Wesentlich für das Zustandekommen der Biografie über Herbert Steiner war das Interesse seiner Familie für diese Arbeit. Es war mir noch vergönnt, Herberts Ehefrau Rella über ihren Mann und das Leben mit ihm zu befragen. Sie unterstützte mein Vorhaben, wenngleich sie ein gewisses Zögern angesichts des zu gewährenden Einblicks in Privates erkennen ließ. Wenige Monate später, im Juli 2013, starb Rella Steiner im Alter von neunzig Jahren.

Den Kindern von Rella und Herbert, Hans und Vally Steiner, danke ich für unzählige Hinweise, Unterlagen, Gespräche und Kommentare zum Leben ihres Vaters und insbesondere für die Idee zu dieser Biografie. Großen Dank möchte ich Wolfgang Neugebauer aussprechen, der während meines Arbeitsprozesses seine Kenntnisse über Herbert Steiner, vor allem aber sein breit gefächertes zeitgeschichtliches Wissen mit mir geteilt und das gesamte Manuskript überprüft hat. Ich freue mich daher auch ganz besonders über sein Vorwort. Sehr dankbar bin ich auch Manfred Mugrauer für seine umfassende und kritische Lektüre. Für Korrekturen einzelner Kapitel danke ich des Weiteren Alfred Zauner, Winfried Garscha, Jana Starek und Susan Zimmermann. Mein ganz besonderer Dank gilt meiner Lektorin Kristine Gerber (Conlexis Biographien) für ihre kontinuierliche Unterstützung während der Schreibphase. Ich danke allen InterviewpartnerInnen (siehe Auflistung im Anhang), die so manche Facetten der Persönlichkeit Herbert Steiner aufgezeigt haben.

Darüber hinaus bin ich vielen weiteren Menschen zu Dank verpflichtet, die in unterschiedlicher Art und Weise zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben. Namentlich sind dies: Clara Boos, Veronika Duma, Lisa Gandry, Andrea Hackel, Johanna Halbmayr, Kurt Hientz, Tanja Kotik, Sándor Kurtán, Karen Lederer, Philipp Lesiak, Teresa Mayr, Christoph Mentschl, Susanne Uslu-Pauer und Irma Wulz. Finanziert haben die Arbeiten am Buch: Hans und Vally Steiner, der Nationalfonds der Republik Österreich, der Zukunftsfonds der Republik Österreich und die Kulturabteilung der Stadt Wien (MA 7). Weiters danke ich folgenden Archiven: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Matrikenamt der IKG Wien, Österreichisches

Staatsarchiv, SOWIDOK der AK Wien, Zentrales Parteiarchiv der KPÖ, Visual History Archive der Universität Wien, Archiv des VGA, Wiener Stadt- und Landesarchiv. Nicht zuletzt gilt mein Dank dem Institut für Konfliktforschung, dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes für die Unterstützung bei der Recherche, Hubert Christian Ehalt für die Herausgabe der Biografie in der Reihe „Enzyklopädie des Wiener Wissens. Porträts“ und dem Verlag Bibliothek der Provinz.

Brigitte Halbmayr
Wien, im Februar 2015

Brigitte Halbmayr

promovierte Politologin und Soziologin, seit 1992 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Konfliktforschung in Wien mit den Forschungsschwerpunkten Rassismus, Integration, Gender Studies, Oral History, Nationalsozialismus und Holocaust.

Von 2005–2013 Obfrau der Österreichischen Lagergemeinschaft Ravensbrück und FreundInnen; seit 2014 Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats zur Neugestaltung der österreichischen Gedenkstätte im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau;

Käthe Leichter-Preisträgerin 2011.

Zahlreiche Publikationen, darunter: „Zeitlebens konsequent. Hermann Langbein 1912–1996“ (Braumüller 2012)

Verlag Bibliothek der Provinz *edition seidengasse*

Literatur, Kunst und Musikalien